

THEODOR HERZOG

ZÜRICH

Ihr Wunsch, von mir einen Beitrag zur Evolution des Bergsteigers zu erhalten, ehrt mich sehr. Ich fürchte jedoch, Ihnen einen schlechten Dienst zu erweisen, wenn ich demselben nachkomme. Sie überschätzen mich nämlich insofern, als Sie glauben, einen Alpinisten von Ruf vor sich zu haben. Ich bin aber hinter der Entwicklung der letzten Jahre bedenklich zurückgeblieben und kann mich in alpinen Leistungen mit der Mehrzahl der Jungmannschaft nicht messen. Von anerkannt schweren Bergtouren habe ich wohl keine einzige gemacht. Das hindert nun allerdings nicht, dass ich mit glühender Begeisterung an der Bergwelt hänge und es als schönsten Genuss betrachte, Sommers und Winters ihre lichten Höhen zu ersteigen. Ein Unfall, der eine habituelle Luxation des linken Schultergelenkes zu Folge hatte, hindert mich an der Ausführung schwerer Klettertouren, zu welchen ich sonst — rein aus jugendlicher Begeisterung für das Schwere — grosse Lust hätte. Anderseits verkümmert mir

diese Unmöglichkeit, das Höchste zu leisten, die Freude an der Alpenwelt in keiner Weise. Die meisten Hochgipfel sind mir auch so noch zugänglich — wenigstens auf der normalen Route- und ich habe auf diese Weise den grössten Teil der Schweiz kennen gelernt. Neben dem touristischen, dem reinen Genuss der Sinne, interessiere ich mich aber ebenso für den organischen Zusammenhang den Ganzen, für Geographie, Gletscherphänomene, Geologie und Tektonik, und mein Beruf bringt es mit sich, dass ich mich auf Schritt und Tritt mit der Vegetation des Gebietes beschäftige. Aus all diesen Beobachtungen erwächst mir ein organisches Ganzes, das ich als etwas zu mir Gehöriges betrachte. So hat für mich selbst die wildeste Hochgebirgswelt nichts Fremdes und nichts Bedrückendes an sich und auch die tobenden Unwetter des Höhen können mich nicht vergessen machen, dass ich auf bekanntem Boden stehe und mich sicher fühlen darf. Diese Empfindung geht zweifellos darauf zurück, dass ich stets ohne Führer gehe und mich daran gewöhnt habe, für jeden Schritt mir selbst Rechenschaft zu geben. Das Verantwortlichkeitsgefühl wurde dabei noch dadurch gestärkt, dass ich zahlreiche junge Freunde ins Bergsteigen u. in die Schönheiten des Hochgebirges eingeführt habe. Der Hauptlohn für diese Bemühungen lag meist darin, dass ich immer

wieder durch neue Augen schauen lernte und die Bergwelt so von hundert neuen Seiten betrachten durfte. Neben dieser Begeisterung für das Hochgebirge ist aber allmählig das Verständnis für jede andre Form der so verschwenderisch reichen Natur emporgewachsen; ich habe den Wolkenzauber und unendlichen Horizont der weiten Ebene lieben gelernt; die reizvolle Lieblichkeit eines blühenden Obstgartens oder eines reifen Kornfeldes, die düstere Melancholie des Hochmoors und das Flimmern der Luft über den heißen Dünen, und tausend andre Erscheinungsformen der lebenden Welt. Ich habe alle Zonen der Erde durchreist, unter den Indianern des Gran Chaco gehaust, bin wochenlang durch finstre Urwälder gezogen, mit dem Haumesser den Pfad mir bahndend, habe Wüste und Meer kennen und lieben gelernt. Aber über alledem blieb immer überragend die Liebe zu den Bergen bestehen und wo immer ich im Ausland war, zog es mich hinauf auf die lichten Höhen. Ersteigungen in der unzugänglich durchschluchteten Waldcordillere von Bolivia rechnen zu meinen schönsten Erinnerungen. Ich habe die Bergwelt Corsicas, Sardinien und Ceylons nach allen Richtungen durchzogen u. die höchsten Gipfel erstiegen und auf meiner letzten Reise — 1911 — gelang mir die Erforschung eines der höchsten Teile der Cordilleren — der

vergletscherten Kette von Quimzacruz — wo ich meine alpinen Erfahrungen in nutzbringender Weise verwenden konnte. Ich hatte das Glück einige der höchsten Gipfel dort zu bezwingen, auch die Culmination des Gebirges, den 5900 m. hohen Jackakunukollo, dessen Höhe auf den neusten Karten mit 6100 m. angegeben ist.

Aber viel weniger hat mich dabei das Touristische interessiert, als das Eindringen in das Verständnis des Gebirges als solchen. Ich habe kartiert, Panoramen gezeichnet, botanisch gesammelt, photographiert, etc.: und jene 6 Wochen, während der ich dieses wundervolle Hochgebirge explorierte, schien mir die Krönung meiner alpinistischen Tätigkeit zu sein, obwohl wirklich technische Schwierigkeiten nur in geringen Masse vorkamen. — Sie werden nun vielleicht sagen: "das passt mir sehr gut, das wollte ich ja gerade beweisen, dass die geistige Tätigkeit die Ueberhand gewinnen soll" — aber es fehlt leider die Prämisse! Sie wollten das von den besten Bergsteigern beweisen. Und dazu werde ich mich nie rechnen können!

Il suo invito a contribuire allo studio sull'evoluzione dell'alpinista mi onora assai, ma temo di farle un cattivo servizio arrendendomi al suo desiderio. Ella ha di me

un'opinione troppo buona, se mi crede un alpinista famoso. Io sono rimasto indietro di molto nel progresso fatto in questi ultimi anni e non posso competere in prodezze alpine colla maggior parte della gioventù, tanto più che non ho fatto neppure una delle escursioni riconosciute difficili. Ciò non toglie però che io ami i monti con grande entusiasmo, e che il maggior piacere sia per me salire, d'estate e d'inverno, fino alle loro cime luminose. Una disgrazia che ebbe per conseguenza una lussazione permanente all'articolazione della spalla sinistra, mi impedisce di fare ascensioni difficili, che, del resto — soltanto per giovanile entusiasmo e per le difficoltà — mi piacerebbero assai. D'altra parte questa impossibilità di fare grandi cose non amareggia nè diminuisce in alcun modo il piacere che mi dà il mondo alpino. Posso ancora raggiungere la maggior parte delle alte cime, seguendo le vie normali, e ho potuto conoscere per tal modo gran parte della Svizzera. Oltre al godimento turistico e al puro piacere dei sensi, mi interessa anche tutto l'insieme organico, la geografia, la glaciologia, la geologia e la tettonica, e la mia professione fa sì che io mi abbia ad interessare minutamente della vegetazione alpina. Da tutte queste osservazioni risulta per me un insieme organico che io ritengo un po' cosa mia. Così in nessuna regione dell'alta montagna trovo cose a me estranee, nulla è opprimente, e neppure le più violenti intemperie di quelle regioni mi fanno dimenticare che sto su di un terreno che conosco, e mi sento sicuro. Questa sensazione si riposa certo sul fatto che io non impiego mai guide, e che mi sono avvezzato a cavarmela da me solo in ogni occasione. Il sentimento della responsabilità si rinforzò ancora per il fatto che io iniziai all'alpinismo e alle bellezze della montagna molti miei giovani amici. Imparavo

a vedere con occhi sempre nuovi e potevo così osservare il mondo alpino da cento lati nuovi; in ciò stava il più grande compenso. Accanto a questo entusiasmo per l'alta montagna si è sviluppata poi a poco a poco la comprensione di tutte le altre forze di cui la natura è prodigalmente ricca; ho imparato ad amare il fascino delle nubi e degli orizzonti sconfinati, la bellezza attraente di un frutteto o di un campo di grano maturo, la malinconia degli alti terreni paludosi, il tremolio dell'aria sulle dune ardenti, e mille altri fenomeni del mondo vivente. Sono passato per tutte le latitudini della terra: ho abitato tra gli indiani del Gran Chaco, per settimane ho viaggiato per oscure foreste vergini, aprendomi il passo con l'accetta; ho imparato a conoscere e amare deserti e mari. Ma soprattutto si mantenne sempre vivo l'amore per i monti, e sempre quando ero all'estero esso mi spingeva verso le alte cime luminose. Le ascensioni che feci nelle impraticabili Cordigliere boschive di Bolivia, piene di gole e burroni, stanno tra i miei ricordi più belli. Ho percorso in tutti i sensi la regione montuosa della Corsica, della Sardegna e di Ceylon, e ne ho scalato le cime più alte; nel mio ultimo viaggio potei esplorare una delle parti più alte della Cordigliera, di quella catena piena di ghiacciai che è la Quinzacruz, dove potei utilmente applicare la mia esperienza di alpinista. Ebbi la fortuna di superare alcune delle cime più alte, quella dominante della catena, il monte Jachakunukollo, alto 5900 metri, quotato nelle carte più recenti metri 6100.

Ma in queste escursioni il lato turistico m'interessava assai meno dello studio della natura dei monti. Feci carte, disegni, panorami, raccolte di botanica, fotografie, e le sei settimane in cui esplorai quelle alte montagne meravigliose mi parvero la corona della mia attività alpini-

stica, quantunque abbia incontrato ben poche difficoltà tecniche.

Ella mi dirà forse ora: " questo mi serve benissimo, io volevo appunto dimostrare che l'attività psichica deve avere il sopravvento „. Solo purtroppo manca la *premessa!* Ella lo voleva dimostrato dai *migliori* alpinisti, e tra questi io non potrò mai essere annoverato!
